

Quellennachweis:

Aus: Harzkurier, Tageszeitung im Landkreis Göttingen, Ausgabe vom 14.11.2020,
Text: Kjell Sonnemann (HK)

Erinnerungen des Überlebenden Albert van Dijk (Auszug)

■ **Der ehemalige Insasse** des KZ-Außenlagers Nüxei, Albert van Dijk aus den Niederlanden, erinnert sich. Im Juli 1944 marschierten etwa 1.000 Häftlinge aus dem Lager Dora durch den hügeligen Südharz. Die Gruppe, zu der er gehörte, kam nach Nüxei, die anderen beiden Gruppen gingen weiter nach Mackenrode und Osterhagen. Nach van Dijks Wissen hatten sich weder der Kommandant des Häftlingslagers Nüxei noch seine Mannschaften an den Insassen vergriffen – anders als in Mackenrode und Osterhagen. „Insbesondere der Kommandant des Lagers in Osterhagen soll ein brutaler Sadist gewesen sein.“

■ **Die Häftlinge** der Außenlager mussten die Helmetalbahn bauen. Wegen seiner guten Sprachkenntnisse konnte van Dijk als Lokheizer auf einer Feldbahnlok arbeiten. Er war glücklich, rechtzeitig aus Dora

fortgekommen zu sein und hoffte, bis Kriegsende in Nüxei ausharren zu können. „Glaubte ich anfänglich, in ein Erholungslager gekommen zu sein, so sollte ich mich bald geirrt haben.“ Die Häftlinge mussten mit Karren und Schaufeln in einem unvorstellbaren Tempo den Bahndamm errichten. Im Laufschrift wurde mit Schubkarren die Erde abgetragen.

■ **Im Winter 1944** wurde die Misere noch schlimmer. „Morgens nach dem Wecken mussten wir im Regen zum Appell antreten, tagsüber zwölf Stunden im Regen auf der Baustelle arbeiten. Zum Abend ging es im Dunkeln, nass, verdreht, übermüdet und erschöpft zurück ins Lager – ohne Hoffnung, sich den Bauch füllen zu können. Die paar Fetzen von Kleidung auf dem Leib. Nass bis auf die Knochen, steif vom Matsch. Keine anderen trockenen Sachen zum

Wechseln. Und kein Ofen, um sich zu wärmen. Die Sachen mussten auf dem eigenen Körper während der Nachtruhe trocknen. Vor Kälte aber konnten wir nicht schlafen, Decken hatten wir schon längst nicht mehr. Viele Häftlinge lagen auf dem blanken Fußboden, da die stärkeren Häftlinge den schwächeren die Strohsäcke weggenommen hatten und sich damit bedeckten“, berichtet van Dijk. „Die Brotrationen wurden immer kleiner. Die kleine Portion Margarine gab es nicht mehr. Die Suppe bestand aus erfrorenen und verfaulten Steckrüben. Verschlossene Schuhe und Kleidung wurden nicht mehr ersetzt, und Erfrierungen waren an der Tagesordnung. Es verging fast kein Tag, an dem es keine Toten gab.“

■ **Im Februar 1945** fing van Dijk ein Huhn, das durch den Stacheldrahtzaun des Lagers gekommen

war, und schlachtete es mit einem russischen Kameraden. Der Landwirt, dem das Huhn gehörte, verlangte eine exemplarische Bestrafung. „Der Ivan bekam 25 über den Arsch gezogen, und seine Handknöchel wurden mit dem Knüppel zermalmt.“ Hühnerdieb van Dijk bekam nur zehn Schläge und Kostentzug. Dann wurde er an einer öffentlichen Straße zur Schau gestellt; um den Hals hing eine Tafel: „Ich bin ein Hühnerdieb“. Später kam der Landwirt mit einem Helfer und zerquetschte van Dijks Ringfinger in einem Schraubstock. Zum Glück kam der Werkstattleiter dazwischen.

■ **Anfang April 1945** hieß es, das Lager solle evakuiert werden. Doch es begann der Todesmarsch nach Wernigerode. Insgesamt überlebten zwei Drittel der Häftlinge des Lagers Nüxei die „Evakuierung“ der 3. SS-Baubrigade.